

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

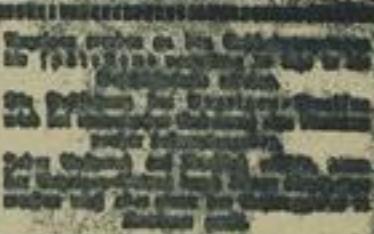
Unterhaltungs-, Kultur- und Anzeigebatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Rebels“.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29142.

Schriftoffice, Druck und Verlag Hermann Kühl, Ottendorf-Okrilla.



Gemeinde - Ober - Rente Nr. 124

Nummer 118

Freitag, den 8. Oktober 1926

25. Jahrgang

Vertisches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 7. Oktober 1926.

Zum „Eingeschaut“ in Nr. 117 unserer Zeitung wird und von der hiesigen Ortspolizeibehörde mitgeteilt, daß bei der Störung der Veranstaltung des Gesangvereins „Deutscher Chor“ der den Nachdienst versiehende Polizeiobewachmeister Demme alsbald zur Stelle war und die Ordnung herstellte. Die beiden Nachdienste wurden vom genannten Polizeibeamten ermittelt und stehen nunmehr ihrer Bestrafung entgegen.

„Vom unsichtbaren Königreich“. In diesem Film wird gewaltige Viebestäigkeit der Inneren Mission zunächst in eindrucksvoller Weise statistisch und in wunderschönen Bildern demonstriert. Die Innere Mission verfügt über 190 000 Betten, die über ganz Deutschland verteilt sind. Das ist eine gewaltige Zahl. Ihre Tätigkeit erstreckt sich auf Krank, Alte, Krüppel, Kinder und Schwanginge. Dann folgt ein Spielfilm, der durch die Echtheit seiner Szenen Wirklichkeitsnähe des Geschehens großen Eindruck macht. Menschen selbst wollen, ist der Sinn der Arbeit der Inneren Mission. Es wäre zu wünschen, daß dieser Film weiten Kreisen zugänglich gemacht wird.

Herbstkältungen und ihre Verhütung. Mit dem Anbruch des Herbstes mehren sich die Erkrankungskrankheiten, die gewöhnlich eine traditionelle Begleitertheilung der kühleren Jahreszeit sind. Trotzdem aber gibt es natürlich Mittel genug, um sich diese lästigen, mehr oder weniger gebliebenen Krankheiten, vom Halse zu halten, die selbst wenn sie harmloser Natur sind, dem Menschen die gewohnte Tätigkeit schwer machen und durch Schnupfen, Husten, Husten, leichte Fiebererscheinungen sich aus außerangenehmste deuterbar machen. Oft genug arten diese leichten Erkrankungen, wenn sie nicht rechtzeitig eingedämmt werden, sogar zu schweren Krankheiten aus, so daß ein ancheinend harmloser Schnupfen ein gefährlicher Stirnhöhlenkatarrh wird oder sich aus einem Nasenkatarrh eine durchaus nicht harmlose Lungenkrankheit entwickelt. Wenn man sich bereits eine herartige Erkrankung zugezogen hat, dann ist es erste Pflicht, sie möglichst schnell wieder zu beseitigen, wenn ihre Harmlosigkeit festgestellt worden ist. Warme Kleidung und Schweißturen in der Nacht und Voricht gegen kalte Aufströmungen, besonders aber gegenüber dem schroffen Wechsel von warmer und kalter Luft werden hier schnell Abhilfe schaffen. Viel wichtiger aber ist die Frage, wie man überhaupt Erkrankungskrankheiten verhindert. Wenn man an die Beantwortung dieser Frage geht, dann muß man erst die Ursachen prüfen, aus denen sie entstehen. Faßt sie haben diese Krankheiten zwei Gründe, nämlich nasse und kalte Füße bei dem jetzt recht häufigen Regenwetter und schroffen Wechsel von heißer und kalter Luft, ohne daß der Körper durch geeignete Kleidung gegen schädigende Einflüsse geschützt ist. Es kann natürlich immer vorkommen, daß der Mensch bei Regenwetter nasse Füße bekommt. Damit wird er aber noch nicht krank. Krank wird er erst dann, wenn dieser Zustand andauert d. h. wenn er nicht schläfrig dafür sorgt daß Strümpfe und Schuhwerk trocken sind. Sonst wird nämlich dem Fuß durch die andauernde feuchte Bekleidung viel Wärme entzogen, wodurch eine Störung des Blutkreislaufes entsteht, die zu Erkrankungskrankheiten führen kann. Darum bei unserem Wetter schläfrig die nassen Schuhe und Strümpfe aus, den Fuß trocken und warm trocknen und mit trockenem Schuhwerk bekleiden. Die zweite Gefahr besteht, wie bemerkt, in dem schroffen Wechsel von kalt und heiß und bei nicht genügender Bekleidung. Darum sorge der Mensch dafür, daß er auch dann den Körper durch warme Wäsche oder durch gute Kleidung schützt, wenn am Tage noch milde Wärme herrscht. Beim Besuch von Kinos, Kaffees und Gasthäusern befindet man sich in recht erwärmter Luft, während die Nachtklub heute bereits sehr kalt ist. Ist man warm davorüber, kann die kalte Luft nicht schaden. Hat man dagegen ein leichtes Fahrrad an und keinen genügenden Schutz durch warme Stoffe, dann ist dieser einmalige schroffe Wechsel zwischen heiß und kalt bestreit ausreichend um eine mehr oder minder folgen schwere Erkrankung zu bewirken. Man kann darum sagen daß diese Erkrankungskrankheiten die Schuld des kranken Menschen sind.

Dresden. Am 4. Oktober 1926, gegen 6 Uhr nachmittags fuhr ein Personenkarrenwagen beim Einbiegen von der Schloßstraße in die Rossmarktgasse über die Fußgängerbahn in den Schauszenereinbau eines dortigen Geschäfts.

Hierbei wurden vier Straßenpassanten verletzt, einer davon erheblich, so daß sich die Überführung in das Krankenhaus notwendig machte. Außerdem ist größeres Sachschaden entstanden. Die Schuld trifft den Kraftwagenführer, einen Autofahrer, der auf einer Probefahrt begriffen, die Herrschaft über den Wagen verlor.

Der kürzlich gemeldete Einbruch in ein Pelzgeschäft in der Vittoriastraße hat nunmehr seine Auflösung gefunden. Auf Grund einer Funknachricht der Dresdner Kriminalpolizei an sämtliche auswärtigen Polizeibehörden kündigte die Täter in Berlin beim Versuch, die gestohlenen Pelze zu verkaufen, abgefangen und festgenommen werden. Es handelt sich um gewerbsmäßige reisende Einbrecher. Der größte Teil der Diebesbeute konnte wieder herbeigeschafft werden.

Oberwitzthal. In Flur Rennersdorf bei Oberwitzthal brannte eine dem Gutsbesitzer Barth gehörende Scheune nieder. Es wird vorzügliche Brandstiftung vermutet und von der zuständigen Gendarmerie nach dem Täter gejagt.

Chemnitz. Eine große Feuerentzündung hat sich hier in den letzten Tagen in der Meißner Straße vollzogen. Es hat sich ein Loch bis zu zehn Meter Tiefe gebildet, während an einer anderen Stelle ein Loch dahin, das in einem acht Meter tiefen Stollen mit einer Wasserloje endet. Die umliegenden Häuser zeigen große Risse, die Grundmauern sind geborsten und teilweise gerissen und verdrückt. Die Häuser müssen teilweise geräumt werden. Die Bordenfronten der Häuser drohen einzustürzen, weshalb sie mit starken Balken abgestützt und unterfangen werden müssen. Ein Bruch im Hauptwasserrohr der Straße brachte noch Wassergefahr für die Keller. Die Grundstücksbesitzer machen die Stadt haftbar, da sie ihrer Meinung nach eine entsprechende Verstärkung und Sicherung der Straße gegenüber dem gestiegenen Verkehr unterlassen habe. Die Gänge sollten als Schutz für die Bewohner aus der Zeit der Anlage der Stadt dienen. Ob weitere Senkungen zu erwarten sind, ist z. St. noch nicht zu übersehen.

Neugersdorf. Zu einer Messerstecherei kam es in der Nacht zum Sonntag an der Grenze. Der 30 Jahre alte Zimmermann Hermann Höhne von hier und der 28jährige Heinrich Vorz aus Zillipdorff getrieben in Streit, wobei erster ein Messer zog und es Vorz in den Unterleib stieß. Aus der 15 Centimeter langen Wunde drangen die Eingeweide hervor. Vorz mußte sofort operiert werden. Er ist jedoch noch Montag vormittag seinen Verletzungen erlegen.

Chemnitz. Die Kriminalabteilung teilt mit: Ein in der Schloßvorstadt wohnender 27jähriger Schinddreher hat am 1. Oktober eine größere Menge Tabletten auf einmal zu sich genommen. Er ist in bewußtlosen Zustande in das Räucherwaldbrankenhaus gebracht worden und dort in der gefährlichen Nacht verstorben. Ein gleicher Fall ereignete sich in der Südvorstadt. Dort nahm eine 30jährige Kaufmannschefrau eine zu große Menge des ihr verordneten Beruhigungsmittels ein an deren Folgen sie starb.

Wiedau. Ein gemeingefährlicher Verbrecher wurde in der Nacht zum 29. September von der Kriminalpolizei Wiedau in der Person eines 35 Jahre alten Arbeiters Paulisch festgenommen. Er ist gesundig, in mehreren Fällen auf den Straßen Gesau-Schönbrücken, Reichendach-Plauen, Frankenhausen - Chemnitzchen, beim Bahnhof Wiedau auf fahrende Eisenbahnzüge Steine geworfen und mit der Axt, Hohlgäste zu treffen und zu verlegen. Angeblich hat er einen großen Hass auf alle Menschen und will sie tödigen. Er wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Der große Tag der Polizei.

Mit diesem bald gelungenen Worten bestätigte der die Polizei im Innernministerium als Dezentrale vertretende Ministerialdirektor Dr. Wege den Eröffnungstag der großen Polizeiausstellung auf dem Berliner Messegelände. Und dies mit vollem Recht. Was dort gezeigt wird, ist in der Tat von hoher Reichshaltigkeit, von solcher Fülle des Schönenwerten und Lernenswerten, daß man vor den Männern, denen das Zustandekommen dieser

Es ist zugleich die erste wirklich internationale Veranstaltung des Berliner Reichstages und gleichzeitig eine der größten und interessantesten Schauen und Ausstellungen, die bisher überhaupt veranstaltet worden sind. Wie die moderne Polizei stets auf dem Laufenden in der Entwicklung der Zeitschichten sein muß, so wirkt sie auch noch auf sie hin mit den modernsten Mitteln, zu denen eine großzügig ausgebauten Ausstellung, wie wir sie jetzt in Berlin sehen, zweifellos mit an erster Stelle gehört. Wie Dr. Wege in seiner Begrüßungsrede ausführte, sind die Hauptzwecke der einzigartigen Ausstellungseröffnung: Die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Reich, Ländern und Ausland, ferner die Fortbildung der Beamenschaft und nicht zuletzt die Einführung des Publikums in die schwierige Aufgabe der modernen Polizei. Hier Werbes- und Auflösungsmittel zugleich zu sein und in den verschiedenen Abteilungen einen möglichst lückenlosen Überblick über alle Dinge zu geben, die mit der Tätigkeit der neuzeitlich arbeitenden Polizei im Zusammenhang steht: — das hat diese Ausstellung zweifellos erreicht. In regelmäßigen Abständen mit der Polizei steht in der Praxis bekanntlich ja auch der Feuerwehr, und so beglückt wir auf richtigen Gedanken, zugleich mit der Polizeiausstellung eine solche des modernen Feuerlöschwesens zu veranstalten. Die Feuerwehr dient ja nicht dem Feuerlöschung allein, sondern kann in ihrer vorzüglichen Tätigkeit als ein nicht zu unterschätzender Zweig der Polizei selbst angesehen werden. Die Sonderausstellung der Feuerwehr auf der Polizeiausstellung gibt daher ein treffliches Bild von diesem gebürtigen Zusammenspiel dieser beiden großen Organisationen zum Kosten der Sicherheit und Rettung der modernen Gesellschaftsordnung. Was auf beiden Ausstellungen alles zu sehen ist, kann man in wenigen Zeilen kaum schreiben. Zweck dieser Zeilen soll vor allem sein, auf die beiden Schauen eindeutig hingewiesen zu haben. Kein Besucher Berlins sollte in nächster Zeit versäumen, die beiden erstklassigen und überaus reichhaltigen Veranstaltungen zu besichtigen. Die großen Worte und anderen Kriminallprozesse, die wir in den letzten Vorjahren bereits mit erlebt haben, haben das Interesse für die wirkliche Bekämpfung der Kriminalität auf allen Gebieten auch in der großen Masse des Volkes sehr geweckt. Die unglaublichen, der Kriminalität geradezu Vorbehalt leistenden Verhältnisse nach dem Weltkrieg haben die Notwendigkeit einer eingehenden vernunftgemäßen Belohnung des Publikums auf polizeilichem und kriminellem Gebiet noch mehr in den Vordergrund gerückt. Jeden Tag wird die Chronik unserer Großstädte mit kriminellen Ereignissen oft besondere absonderliche oder erstaunliche Art gefüllt. Auch auf dem Lande und in kleineren Orten ist die Polizei erstaunlich reichhaltig. Große Prozesse liegen einander. Dazu kommt, daß auch die Verkehrspolizei, die Lustpolizei, ja auch die Wasserpolicie mit bestimmten Kreisen unseres Volkes in enger Verbindung getreten ist. Nebenall von der Wege bis zur Gruft haben wir mit der Polizei irgendwelche Beziehung zu unterhalten, ob gewollt oder gegen unseren Willen. Die Polizei ist so tatsächlich der Vormund des modernen Staatsbürgers geworden. Ohne sie keine gewerbliche Tätigkeit, keine Wandlung, keine Geburt, keine Hochzeit, kein Tod. Und bedeutet es vielleicht für die meisten unserer Volksgenossen nur Formalitäten bei diesen oder jenen Ereignissen ihres Lebenslaufes. — so haben sie doch mit Recht das Bedürfnis, sich über den ganzen leidlich komplizierten Mechanismus des modernen Polizeiwesens zu informieren. Hierzu soll die Ausstellung dienen. Dazu hier auch die „Schredestoß“ nicht fehlt — die vernünftigste nur wissenschaftlich interessante zugänglich ist — ist selbstverständlich. Aber der Sport der modernen Polizei sowie zahlreiche andere Gebiete des neuzeitlichen Polizeiwesens zeigen auch wieder erstaunliche und fröhliche Bilder, so daß jeder auf seine Kosten kommt. Bei der Eröffnung sah man Delegierte aus fast allen Kulturstaaten in ihren feierlichen Polizeiuniformen, so die beiden Leiterinnen der englischen weiblichen Polizei. Es ist zu wünschen, daß die Ausstellung voll und ganz Ihren schönen Zweck erfüllt und belehrend und aufklärend in bestem Sinne die Beziehungen des Volkes sowohl zu Polizei wie auch zum Feuerlöschwesen noch enger knüpft als bisher. Nur so kann dieses wichtige Wohlfahrtsinstitut, dem zuwischen selbst von ernsthaften Staatsbürgern aus einer nicht immer ganz unberechtigten Verbitterung, fast feindselige Einstellung heraus missbraucht begegnet wird — was sehr zum Schaden der Allgemeinheit ist — sich noch besser und erfolgreicher für uns alle einleben.

Kirchennachrichten

Freitag abend 8 Uhr Kirchengemeindevertretertag.

Hierzu eine Beilage.

Risse im Sowjetreich.

6. Oktober 1926

Aus Moskau wird berichtet: Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Parteikonferenz, die sich vor allem mit der inneren Organisation der kommunistischen Partei beschäftigt sowie zu den Parteikämpfen Stellung nehmen wird, ließ das Kollegium der GPU (die frühere Tschets) einen Bericht über seine Tätigkeit sowie über die parteipolitische Organisation im letzten Monat dem Zentralkomitee der Partei zugehen. Die GPU weist daran hin, daß die Lage der kommunistischen Partei sowie der proletarischen Diktatur nach ihnen hin, insbesondere aber nach innen hin als ernst zu betrachten sei. Im Laufe des Monats September konnte die GPU 154 Anschläge bzw. Attentate verzeichnen. 88 von diesen Anschlägen waren gegen Mitglieder von Sowjets sowie eingetragene Mitglieder der kommunistischen Partei gerichtet. In 68 Fällen verließen die Anschläge tödlich. Zum Opfer fielen insgesamt 97 Personen. Von den Verhösten ist gegen 57 Personen die Todesstrafe verhängt worden. Der Parteizugehörigkeit der Verhafteten nach gehören 93 Prozent zu keiner politischen Partei und 7 Prozent zur sozialdemokratischen und sozialistisch-revolutionären Partei. Eine Teilnahme der Monarchisten an individuellen Terrorakten war nicht festzustellen. Von allen in diesem Zeitraum verübten Attentaten war das größte das von Balta, der Hauptstadt der Moldau-Républik, wo ein Bombenattentat auf die kommunistische Parteischule verübt wurde, bei dem 15 jugendliche Kommunisten getötet wurden. Das Kollegium der GPU kommt zu dem Ergebnis, daß sich die politischen Verbrechen in Russland in der letzten Zeit häufen, daß die psychologische Basis dafür in der

Wühlerarbeit der Opposition

zu suchen sei und daß es infolgedessen angebracht erscheine, energisch gegen die Tätigkeit der oppositionellen Bewegung in Russland vorzugehen.

Offenes Misstrauensvotum gegen Stalin.

Der Parteiausschluß der kommunistischen Partei im Gouvernement Witebsk hat in einer Sitzung am Sonntag abend eine Entscheidung gefaßt, die sich gegen die Parteileitung und insbesondere gegen Stalin richtet sowie Demokratierung der Parteileitung verlangt. Stalins Rücktritt wird gefordert. Zum ersten Male kenne sich damit eine maßgebende Unterströmung der Partei, wie sie ein Gouvernementsausschuß darstellt, offen zur

Rücktritt Seeck's?

6. Oktober 1926

Wie wir hören, ist Reichswehrminister Dr. Geckler heute morgen gegen 11 Uhr zum Vortrag beim Reichspräsidenten erschienen. Es dürfte sich hierbei vorwiegend um die Münzlinger Angelegenheit handeln.

Wie verlautet hat Generaloberst von Seeckt bereits sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Dieser Meldung liegen folgende Tatsachen zugrunde: Vor einigen Tagen ging die Meldung durch die Presse, daß der älteste Sohn des Kronprinzen Beziehungen zur Reichswehr unterhalte. Diese Meldung wurde sofort dementiert, weshalb wir von ihrer Veröffentlichung Abstand nahmen. Das Reichswehrministerium behauptete, daß Prinz Wilhelm lediglich seinen Sommerurlaub in Münsingen bei der Rauhen Alb verbracht habe. Prinz Wilhelm weiste vom 14. August bis 9. September in Münsingen, also genau in der Zeit, als das 9. Reichswehr-Infanterieregiment, das sogenannte Traditionssregiment, in Münsingen sich aufhielt. Der Prinz soll auf Veranlassung eines höheren Offiziers des Regiments 9 nach Aulungen bei Münsingen gekommen sein, wo der Truppenübungsplatz liegt. Er habe sich während seines Aufenthalts an sämtlichen Übungen des Regiments im inneren und äußeren Dienst aktiv bei sämtlichen Formationen, ferner an Sportveranstaltungen des Regiments beteiligt. Weiter wird mitgeteilt, daß der Prinz am Kompagnieausflügen, namentlich nach der Burg Hohenzollern teilgenommen hat. Im Hotel Hardt, wo der Hohenzoller wohnte, fanden täglich abends Zusammentreffen mit den höheren Offizieren des Regiments Nr. 9 statt. Prinz Wilhelm soll wiederholen: Uniform getragen haben. Ferner mußte der Beginn eines Reichswehrkonzerts verschoben werden, weil nach Aussage des Burgherrn des Lagerkommandanten „der Prinz noch nicht eingetroffen sei“. Nach dem Abzug des Regiments aus Münsingen in das Manövergelände ist der Prinz ebenfalls abgereist. Er nahm allerdings in Zivil, an den Manövern um Mergentheim teil. Jetzt scheint die Angelegenheit ein innerpolitisches Nachspiel zu haben.

Regierung umbildung in Preußen?

6. Oktober 1926

Der preußische Minister des Innern, Severing, hat dem Ministerpräsidenten Braun am Dienstag offiziell sein Rücktrittsgesuch überreicht.

Die Meldung von dem Rücktritt des preußischen Innenministers Severing hat in politischen Kreisen nicht überrascht, da ja bereits seit längerer Zeit die Absicht des Herrn Severing, wegen seines erschütterten Gesundheitszustandes zu demissionieren, bekannt war. Ursprünglich bestand nur die Absicht, unter voller Aufrechterhaltung des jetzigen Ministeriums nur den Austausch von Persönlichkeiten vorzunehmen. In Anbetracht der analogen Bestrebungen im Reiche wurde dann aber auch die Umbildung der preußischen Regierung in den Kreis der Erwägungen gezogen. Daraus erklärt es sich, daß die erste Fühlungnahme über die Regierungsverbreiterung nicht offiziell durch die Fraktionen, sondern nur in persönlichen Unterhaltungen einzelner Abgeordneter erfolgte. Nach dem

Opposition. Stalin hat beim Zentralkomitee die sofortige Auflösung des Witebsk-Ausschusses beantragt und Neorganisations der dortigen Parteivertretungen gefordert.

Trothi fehlt?

Im Kreml stand gestern eine Sitzung des Politbüros der kommunistischen Partei statt. Das Büro besteht aus 9 Mitgliedern. Trothi ist eines dieser Mitglieder. Er nahm jedoch an dieser Sitzung nicht teil. Statt seiner war Miljan, der neue Handelskommissar anwesend, der offiziell noch nicht Mitglied des Politbüros ist. Die Tatsache, daß Trothi fehlte und gewissermaßen durch einen zuverlässigen Anhänger der Gruppe Stalin ersetzt war, könnte darauf schließen lassen, daß man es hier mit einem ersten Schritt gegen die Parteiopposition zu tun hat.

Kompromissverhandlungen.

Die meisten Führer der kommunistischen Opposition wollen Ende September in Moskau eingetroffen sein und am 1. Oktober versucht haben, durch öffentliches Auftreten unmittelbar auf die Parteimassen zu wirken. Obwohl die Sowjetpresse noch immer wütend gegen die Oppositionsleute ankämpft, gehen in Moskau Gerüchte um, daß zwischen der Opposition und dem Zentralkomitee hinter den Kulissen eine Vereinbarung getroffen worden sei, wonach eine Neubesetzung der staatlichen Ämter erfolgen soll, die auch die heutigen führenden Persönlichkeiten der Opposition mit einzigen Stellen als stellvertretende Volkskommissare bedenken würde, während die Posten der Konservativen unmittelbar in den Händen der regierenden Mehrheit bleiben sollen. Auf der am 25. Oktober beginnenden Parteikonferenz soll wieder die Einheit der Partei demonstriert werden. Man glaubt, daß in den aller nächsten Tagen eine endgültige Regelung des Verhältnisses zur Opposition erfolgen wird.

Krasin verhandelt mit einer englischen Finanzgruppe über Naphtha-Koncessionen bei Baku.

Nach englischen Meldungen, die in Paris vorliegen, hat Krasin nach seiner Rückkehr nach London Verhandlungen mit einer englischen Finanzgruppe aufgenommen über die Gewährung von Naphtha-Koncessionen in Baku. Krasin hat der englischen Finanzgruppe eine Konzession für dieses Gebiet für 15 Jahre gegen eine lächerliche Zahlung von 7 Millionen Dollar vorgeschlagen.

gegenwärtigen Stand der Dinge ist es noch keineswegs sicher, daß das Rücktrittsgesuch des Ministers Severing die Frage einer Umbildung der preußischen Regierung im Sinne der Großen Koalition zur Folge haben wird, da die Verhandlungen noch keineswegs abgeschlossen sind.

Grzesinski Severings Nachfolger.

Ministerpräsident Braun hat sich den von Severing für seinen Rücktritt vorgebrachten Gründen nicht verstellen können und hat an seiner Stelle den Polizeipräsidenten von Berlin Grzesinski, sozialdemokratisches Mitglied des Landtags, zum Staatsminister und Minister des Innern ernannt.

Landesverbandstreffen des Stahlhelms in Chemnitz.

6. Oktober 1926

In Chemnitz trafen sich am Sonntag die fünf sächsischen Gaue des Stahlhelms mit dem sächsischen Willing-



Der Flug über fünf Erdteile.

Cobham's Australien-Flug.

Der englische Flieger Alan Cobham hat seinen Flug von London nach Australien und zurück beendet. Englands erfolgreichster Fernflieger hat damit eine Welttour vollbracht, die bislang noch unerreicht war. Alan Cobham hat er auf seinem gewaltigen Flug berichtet, über 40000 km. Flugstrecke zurückgelegt. Das ist der gesamte Umfang der Erde. Mit 16 Stunden hat er zu dieser Fahrt benötigt, das macht eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 120 km. Bis das Flugzeug London in einer letzten großen Schleife überflog und sich langsam zur Theorie niederließ, füllte eine gewaltige Menschenmenge den kleinen Platz zu. Nach der Landung wurde er von den Regierungs- und Stadtbürokraten feierlich begrüßt. Vor dem Parlamentsgebäude, vor dem er auf der Theorie gelandet war, wurde sein Wasserzugang von einer großen Menge von Bosten begrüßt. Unter Bild zeigt Cobham auf den Schultern seiner begleiteten Landsleute.

bunde und Vertretern anderer vaterländischer Verbände zu einer machtvollen Kundgebung. Während der Rad zum Sonntags und in dessen Morgenstunden kamen die einzelnen Ortsgruppen in Chemnitz an. Der Willingbund marschierte um 10 Uhr geschlossen von Augustusburg kommend ein. Er hatte sich auf der alten Burg versammelt und um Mitternacht in dem alten Burghof einen wirkungsvollen Zapfenstreich bei Feuerwerk veranstaltet. Der Kohlengau (Kreis Zwickau) war in einer Stärke von 2000 Mann in zwei Sonderzügen bis Siegnitz gefahren und marschierte von dort mit den eichenlaubgeblümten Fahnen unter den Klängen der Wacht am Rhein in die Stadt. In den Mittagstunden konzentrierte die Kapelle des Schlachtfeldgau (Leipzig) unter großer Teilnahme des Publikums auf dem Neumarkt. Dann stellten sich die Verbände nachmittags 2 Uhr bei herrlichstem Herbstwetter auf den von dichten Menschenmassen umlagerten Theaterplatz. Hier schritt General Roßbach in Vertretung des am Erscheinen verhinderten Bundesführers Sedde in prächtiger Begleitung, in der sich auch Kapitän Ehrhardt und Generalmajor Bod von Wülfingen befanden, unter den Klängen des Präzessionsmarsches die reichste Front ab. In seiner Begrüßungsansprache bestätigte Roßbach den Ausmarsch der Stahlhelms als den Ausdruck des Willens zu der im Frontfeuer gezeichneten Kameradschaft, als den Beweis, daß Treue und Kameradschaft noch immer in den alten Soldaten fortleben und der Wille nicht stirbt, dem Vaterland die Treue zu halten. Dann weibte er die neuen Fahnen der Ortsgruppen Frohburg, Aue und Hainichen. Kapitän Ehrhardt betonte in kurzen Worten, daß der Einigungsgedanke in den vaterländischen Verbänden marschiere. Er sagte u. a.: Die Republik von heute ist nun einmal da, ich kann sie nicht umschmeißen, ich auch nicht. Darum müssen wir hinein in diesen Staat, dann wird die Innen- und Außenpolitik von selbst in gute Bahn geleitet werden. Deshalb in tatenloser Opposition zu verharren hat keinen Zweck. Jetzt ist es, gegen den waffenstarrenden Feind bund marschieren zu wollen. Unsere Politik ist heute nur als Verständigungspolitik möglich. Wir wollen daher die Einheitsfront aller nationalen Deutschen, lebten aber jeden Klassenkampf ab. Die eindrucksvolle Feier fand in dem allgemein gesungenen Deutschlandlied aus. Dann formierten sich die Verbände zu dem Umzug durch die Stadt, der über drei Stunden währt und beim Vorbeimarsch reichte.

½ Stunde in Anspruch nahm. Der Zug, der über 100 Fahnen mit sich führte, wurde von den dichten Menschenmassen mit Blumen, Tüchern und Heilkräutern begrüßt. Am Abend fand in dem Gesellschaftshaus „Eintracht“ noch ein Vortragsabend vor geladenen Gästen statt, bei dem noch verschiedene bedeutende Reden gehalten wurden.

Anlässlich des Landesverbandstreffens des Stahlhelms in Chemnitz sprachen der Landesverbandsführer von Brandenburg, Rittmeister von Morowitz, und Kapitän Ehrhardt über die „Ziele der vaterländischen Bewegung“ auf einem Werbeabend vor geladenen Gästen. Der Stahlhelmführer betonte, daß man den Irrglauben widerlegen müsse, daß die Wehrverbände Volkssoldaten seien, wohl aber werde die Weltgeschichte Deutschland noch einmal mit dem Schwert in der Hand vor die Entscheidung stellen: Sieg oder Untergang. Aus diesem Grunde müsse die Jugend gestärkt werden, damit sie einmal die Grundlage zu einem neuen deutschen Heere bilden könnte. Denn wenn es die Kommunisten versuchen sollten, dem deutschen Volk einen zweiten 9. November zu bereiten, würde man nicht wieder auf den Boden der gegebenen Tatsachen stellen, sondern mit der Waffe in der Hand für Deutschland bis zum letzten Blutstropfen kämpfen. Man müsse sich schon heute staatspolitisch betätigen, obwohl der Stahlhelm jede Parteipolitik ablehne. Die Ziele der vaterländischen Bewegung seien, alle Volksgenossen wieder zu anständigen deutschen Menschen, eine Jugend zu erziehen, die sich ihrer Pflicht gegenüber dem Vaterland bewußt sei, und in allen Volkstreinen die Überzeugung zu weden, daß unser Heil und Rettung nur in uns selbst liege. Kapitän Ehrhardt erklärte, man könne nicht dauernd in tatenloser Opposition verharren, sondern man müsse ohne Rücksicht auf die Staatsform eine in den Staat. Außenpolitisch gebe es zurzeit nur eine Verständigungspolitik, aber man dürfe nicht die leicht umfassbaren Güter der Nation, Ehre und Wehrhaftigkeit, opfern. Darüber zu wachen, seien die Wehrverbände berufen, die das Gewissen der Nation sein müßten. Einigkeit, Wehrhaftigkeit und Wehrgeist gestützt auf alle Kreise der Bevölkerung, seien die Ziele der Wehrverbände.

Lohnbewegungen und Streiks.

6. Oktober 1926

Lohnstreit im sächsischen Steinlohlenbergbau. Die sächsischen Bergarbeiter haben den Lohntarif im Steinlohlenbergbau gefändigt und die Fällung der Grundlöhne aller Arbeitergruppen um 10 Prozent gefordert. Darauf haben die Arbeitgeber eine Lohnherabsetzung der Mindestgeindeprozenten um Tage von 66 auf 60 Prozent und des Mindelbauers Lohns von 5,56 auf 5,36 Mark beantragt. Die Entscheidung des Schlichters steht noch aus.

Kunst und Wissenschaft

6. Oktober 1926

Denkmal für Paula Rappoldi. Die früheren Schüler der großen Klaviermeisterin Paula Rappoldi-Kahler haben eine Sammlung zur Errichtung eines Grabmals in Dresden, eine

Kurze Mitteilungen.

6. Oktober 1926

Boîncaré begibt sich in der kommenden Woche mit einigen Tagen nach Elsach-Völtringen, um sich an Ort und Stelle mit dem Studium der elsach-völtringischen Frage zu beschäftigen.

Nach einer Meldung der Associated Press aus Rom hat Mussolini in dem französischen Botschafter gegenüber den Burschi nach einer baldigen Absprache mit Briand ausgedrückt.

Louchat erklärt im Deute, die internationale Wirtschaftskonferenz sollte zur Belohnung der europäischen Industrie eine Serie von Abkommen herbeiführen.

In London wird damit gerechnet, daß die englische Regierung aufgesetzte der ablehnende Entwurf der Bergarbeiter ihre Vorschläge noch vor der Delegiertenkonferenz am Donnerstag zurückziehen werde.

Nach dem Daily Telegraph beobachtigt die Sowjetregierung, Karatschan nach Kanton zu entenden, um Moskaus schwindenden Einfluß in Südsibirien wiederherzustellen.

Landeskirchliche Kundgebung in Meißen.

6. Oktober 1926

Der Volkskirchliche Laienbund Sachsen hatte für Sonntag die evangelische Bevölkerung Sachens seine Mitglieder und Freunde nach Meißen gerufen, um nach der Inkraftsetzung der neuen Kirchenverfassung mit Glaubensvollem Mut ein offenes Bekenntnis der Treue zur evangelisch-lutherischen Landeskirche abzulegen. Zu Tausenden war das Kirchenkreis Volk nach Meißen gesegnet, um das bedeutsame Kirchengeschichtliche Ereignis im Geiste mitzuerleben. Zu hebenen Klängen riefen am Vormittag von allen Kirchen der Stadt die Glöden in die Gotteshäuser, wo geistliche Kanzelredner, die Führer des Kirchenvolkes, die Denkwürdigkeit der Stunde offenbarten, der gewezenen Staatskirche und ihrer gegenwärtigen Vorteile und nicht zu verleugnenden Nachteile noch einmal gedachten, der Dankbarkeit für den vom Staat gewährten Schutz und Schirm Ausdruck verliehen und den Weg zeichneten, der der Landeskirche zu freier Lebensentfaltung sich öffne. Im Mittelpunkt dieser gewaltigen Kundgebung stand der Gottesdienst im Dom, der nunmehrige Kathedralkirche der evangelisch-lutherischen Kirche Sachens, wo Staatsminister a. D. Dr. v. Bock namens des Domkapitels des Hochstifts Meißen den Stiftsherrn Landesbischof D. Ihmels als obersten geistlichen Führer der Landeskirche begrüßte, die Glückwünsche des Hochstifts übermittelte und für das neue Werk den Segen des Allmächtigen erbat. Dem evangelischen Volk aber rief er zu: Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Hier gut evangelisch-lutherisch allewege. Landesbischof D. Ihmels begrüßte in seiner Predigt mit vantaarem Vertrauen die Führung Gottes, der das große Werk hinausführte bis zu dem Wendepunkt der gegenwart, der von allen Gliedern der Kirche fordert, daß sie sich auf ihre Pflicht besinnen und sich bereit halten zu verantwortungsbewußter Arbeit an dem Aufbau einer neuen lebendigen Volkskirche. Am Nachmittag wurde die Vertreterversammlung des Volkskirchlichen Laienbundes abgehalten, während im Dom zu militärischer Feierstunde die Gläubigen sich sammelten. Professor D. Hidmann gab dabei ein kurzes Bild über das Zustandekommen der neuen Kirchenverfassung und die Schwierigkeiten und Hemmnisse, die zu überwinden waren. Der Bundesrat aber rief zum Dienste an der Kirche auch in den kleinsten Dingen. In der Frauenkirche und in der St. Ursula-Kirche wurden dann die öffentlichen Bundesversammlungen abgehalten. Staatsminister a. D. Dr. Schroeder und Pfarrer Barthelius brachten hier über die neue Kirchenverfassung. Eine gewaltige Kundgebung abends 6 Uhr auf dem Markt, in der Landesbischof D. Ihmels nochmals das Wort nahm, schloß mit dem Gelöbnis der Einigkeit im Glauben und Beten.

Der heilige Berg.

Roman von Wilhelm Hagen.

(Nachdruck verboten.)

„Wie fühlt du dich denn?“ fragte er nach einer Weile besorgt.

„Entschuldigung matt und elend!“ leuchte sie.

„Kann ich irgend etwas für dich tun?“ bat er weich. Sie schüttete müde den Kopf. „Nur liegen lassen.“ schüttete sie erschöpft, und nicht von mir geben! Denn ich habe ein so unerträgliches Angstgefühl in mir!“

„Was für ein Angstgefühl?“ forschte er, sichtlich erstaunt.

„Mir ist zumute, als müßte ich sterben!“ sagte sie bereit, und verzweigt vergebens, sich aufzurichten.

In aufrüttender Soize griff er nach ihren Puffen. „Ich habe schon noch Emma gefehlt!“ riefste sie.

„Weiß Emma?“ forschte so verlegen.

„Er nicht. Ich habe ihr gestern nach alles erzählt.“ Sie hoben sich gleich mit uns sorgen sich um dich.“

Wieder schwieg sie eine Weile und starrte sinnend nach dem Decke. Dann sprach sie mehr zu sich selbst als zu ihm: „Was das nur mit mir ist?“

„Du stehst unter dem Bann eines gefährlichen Banden.“ antwortete er ernst und mahndend, „der dich verdeckt wird, wenn du dich ihm nicht entziehst.“

Da begann sie zu beichten: „Es ist, als wäre ein zweiter Will in mir aufgewendet! Ein unübersehbarer Zwang treibt mich immer wieder zu dem Bandenkranz, nach dem ich mich sehne, wenn ich ihn entbehre, und den ich verabscheue, wenn ich ihn genossen habe!“

„Das ist deine Liebe zu mir,“ unterbrach sie Fernleitner, nicht stark genug, den furchtbaren Zwang zu besiegen.“

Da begann sie leise zu weinen. Gestern war sie es nicht! gestand sie ehrlich. Gestern war nur ein Will in mir: das Gift zu trinken!“

Er lächelte auf. „Das ist entsetzlich, Aluis! Und was kommt aus dem allen noch werden?“

Aus aller Welt.

6. Oktober 1926

* Haas fordert 900 000 Mark Schadenerstattung. Von guiniformierter Seite wird mitgeteilt, daß der Magdeburger Fabrikant Rudolf Haas etwa 900 000 Mark Schadenerstattung vom Staat fordert. Begründet wird diese Forderung damit, daß die Firma infolge der Verhafung des Rudolf Haas schwere geschäftliche Rückschläge erlitten habe, und zwar durch Fortfall bereits in Aussicht gestellter Aufträge sowie durch Kündigung von Krediten.

* Mord und Selbstmord. In Stettin hat der Bädermeister Gustav Trettmann seinen neunzehnjährigen Sohn Fritz und sich dann selbst erschossen. Das Motiv zur Tat dürfte in Geldstreitigkeiten zu suchen sein, die sich aus der im Februar dieses Jahres erfolgten Geschäftsumsiedlung des Vaters an den für mündig erklärten Sohn ergeben haben.

* Zwei Personen durch Überfallen eines Traktors getötet. In der Nähe von Schwabmünchen wurden der zwanzigjährige Odonomiepraktikant Franz Groß und der Tagelöhner Ludwig Köhler bei der Handhabung eines Traktors, der sich plötzlich überschlug, unter diesem begraben. Ihre Körper wurden vollständig zerdrückt unter der Maschine hervorgeholt.

* Wie man Eisenbahndiebe fängt. In den letzten Wochen mußte die Staatsbahngesellschaft in Paris an dauernd grohe Waggondiebstähle feststellen, ohne daß es gelungen wäre, eine Spur des Täters zu finden. Es wurde auf allen Bahnhöfen vor und in Paris ein scharfer Überwachungsdienst eingerichtet, aber auch das fruchte nichts. Endlich ließen sich zwei Polizeikommisare in einen plombierten Güterwagen einsperren und machten so die Reise von Paris nach Paris mit. Aber auch sie mußten wieder unverrichteter Dinge aus ihrem freiwilligen Gefängnis steigen. Endlich schlossen zwei Polizeikommisare in eine große Kiste ein und beförderte sie genau wie sonstiges Eisenbahngut. Die Häftlinge hatten Nahrungsmittel und Kleidungsstücke.



Vor einer Wendung in China.

Berichtigung zwischen Peking und Kanton?

Die Ereignisse in China weisen in den letzten Tagen eine außerordentlich interessante Wendung auf. Die Volksregierung in Kanton hat eine bedeutende Umbildung erfahren, die auch auf die Politik einen wesentlichen Einfluß ausüben wird. Nach einem längeren Täfelkasten der Kantonen Volksregierung, die bekanntlich nach dem Muster einer Sowjetregierung gebildet ist, eine Umbildung vorgenommen. Gleichzeitig ist auch in Peking eine Umbildung der Regierung erfolgt. Der bisherige Finanzminister Dr. Wellington Ross hat das Portefeuille des auswärtigen Amtes übernommen und wird gleichzeitig als Ministerpräsident fungieren. Der bisherige Ministerpräsident Tu Shihuan übernimmt das Amt des Marineministers.

Zwischen beiden Regierungen sind in letzter Zeit Verhandlungen im Gange, die eine Berichtigung über die Formen der Regierung in China und über die Ausleitungen der Interessendreiecke herbeiführen soll.

Unter Bild zeigt das Porträt des neuen Ministerpräsidenten Dr. Wellington Ross.

für acht Tage mit sich. Zwei Tage lang wurden sie in ihrem Wagen auf sämtlichen Bahnstationen von Paris herumgeleitet. Da endlich meldeten sich die Eisenbahnräuber. Drei Eisenbahnbeamte öffneten während der Nacht den Wagen und begannen, ihn sachgemäß zu entladen. Ihr Schatz war nicht gering, als die beiden Kommissare mit Revolvern in der Hand aus ihrer Kiste sprangen. Die drei Diebe wurden sofort verhaftet.

Versammlungen und Kongresse.

6. Oktober 1926

Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz. Im förmlich gesetzten, altherwürdigen Berggläubigen Hohenstein, dessen Bewohner an den Veranstaltungen sehrviel Anteil nahmen, hielt der Gebirgsverein am Sonnabend und Sonntag, dem 2. und 3. Oktober, seine 48. Hauptversammlung ab. Die Tagung begann am Sonnabend mit einer Sitzung des Gesamtvorstandes. Den zeitlichen Teil leitete ein Martiniorgel, ausgeführt von der Stadtkapelle Sebnitz, ein. Am Abend erstrahlte das ganze Sädtchen und die Burg im Scheine tausender von Illuminationen. Der Sonnabendabend war durch Kommerz im Schülensaal ausgeschloßt. Der Vorsthende der Ortsgruppe Hohenstein, Lehrer Schmid, und der Vertreter der Stadt Bürgermeister Haßmann hielten Begrüßungsansprachen. Bürgermeister Haßmann sprach dabei dem Gebirgsverein den Dank der Stadt für sein vorbildliches Wirken bei der Schließung der Sächsischen Schweiz aus. Der Vorsthende des Gesamtvereins Regierungsrat Professor Dr. Lampke dankte für den herzlichen Empfang und widmete den anwesenden Ehrengästen, unter denen sich Amtsbaupräsident Dr. v. Thümmel befand, einen Willkommensgruß. Von der Versammlung freudig begleitet, überbrachte Kaufmann Wolfgang (Ausflug) die Grüße und Wünsche der deutschen Gebirgs- und Wandervereine in der Tschechoslowakei. Der deutschböhmische Vertreter wie auch die Vertreter des Erzgebirgsvereins Oberlehrer Richter und des Südländiger Verbands Lusatia Professor Dr. Webel beruheten die Bereitschaft ihrer Verbände, zusammen mit dem Gebirgsverein an der Erreichung der gemeinsamen Ziele mitzuwirken. Oberlehrer Richter sprach gleichzeitig für den Zweigverein Sachsen der deutschen Jugendherbergen. Der Mitbegründer des Gebirgsvereins und langjähriger früher Vorsthende der Ortsgruppe Hohenstein Bürgermeister a. D. Kriebel wurde durch die Niederschrift einer Begrüßungsrede ausgesprochen, wurde geehrt. Den künstlerischen Teil des Abends bestritten die Stadtkapelle Sebnitz und Kammerjäger Hans Rüdiger. Der Sonntag begann früh mit Woden, ausgelöst von der genannten Kapelle, dem ein Festgottesdienst folgte. Die gesamtstädtischen Beratungen der Hauptversammlung nahmen vormittags 10 Uhr im Saale des Schülensaales ihren Anfang. Nach kurzen Begrüßungsansprachen gedachte der Vorsthende Professor Dr. Lampke der im abgelaufenen Jahre verstorbene Mitglieder, in erster Linie des früheren Vorsthenden Stadtnat Prof. Dr. Lehmann (Dresden). Ihr Andenken wurde durch Erheben von den Blumen geachtet. Der vom Schriftführer Bürgermeister Hadelich (Bad Gottleuba) vorgetragene umfangreiche Jahresbericht zeigte, daß der Gebirgsverein auch im Berichtsjahr unermüdliche und erfolgreiche Arbeit geleistet hat. Gegenwärtig gehören ihm 40 Ortsgruppen und eine Reihe ländlicher Mitglieder an. Die vom Verein herausgegebene Monatsschrift „Weder Berg noch Tal“ erschien in neuem verschönetem Gewande. Der Ausbau des besonders von Jugendwanderern gern besuchten Helms auf dem Berg wurde unter Auswendung erheblicher Mittel fortgeführt. Der türlige Bergauschau ließ an den alten und den neu errichteten Wanderrouten zahlreiche neue Wegweiser anbringen. Die Auskunftsstelle (Urbans Buchhandlung, Dresden-A. Wilsdruffer Straße) erfreute sich einer regen Inanspruchnahme. Vom Vorsteher des Bereichsmuseums Pirna Student Schreiter wurden zur besseren Benutzung der Bildstoffsammlung Wappens mit Bildabzügen fertiggestellt. Aus den Berichten der Ortsgruppen ging hervor, daß zur Erhaltung und Erneuerung der Wegeanlagen u. a. viel Arbeit geleistet werden mußte. Der Feststellung des Mitgliedbeitrages in der diesjährigen Höhe und der Erhebung einer Umlage stimmte die Versammlung zu. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt und als Vorsthender des Gesamtvereins wieder Professor Dr. Lampke (Dresden). Der Vorsthende konnte bekanntgeben, daß der reelle Teil des Wanderweges durch das Sebnitztal zwischen Kohlmühle und Buttermühlmühle inzwischen fertiggestellt wurde. Der Gebirgsverein hatte hierzu unzählige Mittel mit zur Verfügung gestellt. Verhandlungen über die Fortsetzung des Weges sollen in nächster Zeit beginnen. Der Rest der Beratungen betraf innere Angelegenheiten. Am Mittag vereinigten sich die Teilnehmer zu einer gemeinsamen Mittagstafel im Fremdenhof „Sächsische Schweiz“. Am Nachmittag fand eine Besichtigung der Jugendburg Hohenstein statt. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Pirna bestimmt.

Ton, wenn sich meine Frau unter der Einwirkung Ihres Gesichts nicht dermaßen elend befinden hätte, daß ich den ganzen Tag um sie bemüht sein müßte!“

„Das bedauert ich!“ erwiderte Broighem artig und lud Fernleitner zum Sitzen ein.

„Danke, ich ziehe lieber!“ lehnte der Dichter lächelnd ab und fuhr in barschem Tone fort: „Ich will gleich zur Sache kommen. Ich muß Sie in alter Form ersuchen, Graf Broighem, meine Frau ein für allemal mit Ihrem Hassisch zu verschonen!“

Wieder glitt das spöttische Lächeln über das Gesicht. „Berziehung, sprechen Sie in Ihrem Auftrage?“ fragte er.

„Rein!“ gestand Fernleitner. „Aber in Ihrem Interesse!“

„Dann bedauere ich, Ihnen erwidern zu müssen,“ versetzte Broighem mit einer Höflichkeit, die etwas Verstecktes an sich hatte, „daß für mich nur die Bänkische Ihrer Frau Gemahlin maßgebend sind, die Sie mir direkt oder indirekt zur Kenntnis bringt!“

„Was soll das heißen?“ brauste der Dichter auf.

„Es liegt nicht in meiner Absicht, Herr Fernleitner,“ gab ihm der Graf mit lässiger Arroganz zurück, „mit Ihnen darüber zu streiten!“

Der Dichters Mund zog sich zu einem purpurroten Neste.

„Dann zwingen Sie mich, andere Mittel gegen Sie zu ergründen!“ rief er drohend.

„Wenn Sie es nicht für unter Ihrer Würde finden, der Polizei Handlangerdienste zu leisten,“ gab ihm der Graf eifrig zurück, „dann um Sie, bitte, mir, was Sie nicht lassen können! Im übrigen wünsche ich unter Unterhaltung jedo als bedeutend anzusehen!“

Damit verneigte er sich knapp, warnte eine ebenso häule Verbeugung des Dichters ab und stieß sich dann eine Zigarette an, deren aufdringliches Parfüm Fernleitner noch bemerklich wurde, als dieser das Zimmer verließ.

(Fortsetzung folgt.)

Sie schluchzte herzerbrechend. „Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß ich unglaublich bin und vielleicht auch dich unglaublich mache. Aber ich beschwöre dich bei allem, was dir lieb und teuer ist: Vertrübel mich nicht, wenn ich in die Irre gehe, habe Mitteil mit mir, auch wenn ich frisch und falsch, und hilf mir, wenn ich voll innerer Herrschaft bin zu dir komme und um Hilfe siehe.“

Er hatte ihr mit wachsender Ergriffenheit zugehört und los nun in ihrer Seele wie in einem Buch. Zwischen feindlichen Mächte rangen in ihr einen furchtbaren Kampf miteinander. Alles, was gut war an ihr, hing an ihm mit der alten Treue und Liebe, die sie nun schon seit Jahren verband. Aber daneben waren in ihrem Herzen Wünsche aufgewacht, die sie von ihm fortzogen und losreisen wollten.

Er fühlte, daß ihm eine schwere Zeit bevorstand; denn in ehrlichem Schamdschott hatte sie ihn einen Blick in ihre Seele nun lassen und ihm gezeigt, wie es in ihr aussah. Damit aber war auch der leichte Rest von Gross in ihm verschwunden, und er wußte nur daß eine, daß er tren zu ihr stehen mußte, wie es auch kam, und alles Leid geduldig zu tragen hatte, das ihm aus ihrer Verirrung erwachsen würde.

Sie deutete sein Schweigen falsch und stieß noch einmal in sichtbarer Verzweiflung: „Hörst du, Liebster, bei allem, was dir heilig ist: verlasse mich nicht. Ich gehe sonst zugrunde!“

Da nahm er sie voll inniger Zärtlichkeit in seine Arme und küßte sie fröstend auf den Mund, Wangen und Augen.

Fünfzehntes Kapitel

Als es anderer Tages dort gegen Mittag ging, ließ Fernleitner sich bei Broighem melden.

Der Graf empfing den Dichter in seinem Salon. Sein Gesicht trug einen gewissen Hochmut zur Schau, und ein spöttisches Lächeln umspielte seine Lippe, als er zur Verstärkung die Worte sprach: „Sie batte Sie, Ihrer Ankündigung folge, eigentlich schon gestern erwartet!“

„Ich wäre auch bereits gestern zu Ihnen gekommen,“ entgegnete der Dichter, nicht ohne eine gewisse Schärfe im

